

LESEPROBE

Chroniken von Chaos und Ordnung

Telos Malakin

Aus dem Kapitel „Alba“

Die Flammen der sieben Kerzen, die sich über das schmale Sims an der rußigen Wand verteilten, flackerten kurz auf, als die Tür hinter dem Cäsarus ins Schloss fiel. Sören Lestrang war sich im Klaren darüber, dass Testaceus ihn nicht sehen konnte; ein Grund, zumindest ein klein wenig amüsiert zu sein, was selten genug der Fall war. Der Augur befand sich im Schatten des Winkels neben der Tür und beobachtete von dort aus, wie Testaceus die Mitte des Kellergewölbes ansteuerte. Der Cäsarus konnte seine Anwesenheit spüren – auch das war Sören bewusst.

„Ich bin hier, um Hilfe durch Eure Gabe zu erbitten“, begann Testaceus.

„Das ist würdig und recht“, flüsterte Lestrang in seinem Rücken. Testaceus drehte sich geschult gleichmütig um und suchte mit seinen Blicken Sörens Gestalt. Als er sie gefunden hatte, schwieg er. Sören hob seine kalkweißen Hände und drehte die Handinnenflächen nach oben – ein Zeichen der Ungeduld.

„Drei Fragen, wenn Ihr gewillt seid“, setzte Testaceus das allzubekannte Prozedere fort.

„Drei Antworten, wenn ich guten Willens bin.“

Sören schlich mit raschelnder Robe um Testaceus herum und blieb am Kopfende des Altars stehen, wo er seine bleichen Hände auf den kalten, schwarzen Stein legte. Sie wirkten dort seltsam unwirklich, wie ein Blumenstrauß in den Händen eines Henkers. Lestrang gefiel diese Unvereinbarkeit. Eine Weile hielt er sich damit auf, das Bild seiner Hände auf dem Altar zu studieren, schließlich aber wurde es ihm langweilig und er griff nach dem kleinen Käfig auf dem Boden. Er gewahrte, dass Testaceus ihn dabei beobachtete.

„Es ist nur eine Ratte“, hauchte Sören. „Kein Grund, sich in moralische Bedenken zu stürzen, Cäsarus.“

„Schon gut.“ Testaceus straffte sich, während Lestrang den Käfig auf dem Altar abstellte.

„Innerhalb der Aristokratie rumort es“, begann Testaceus nach einer Weile und seine Stimme bekam eine unheilvolle Note. „Die Familien der Senatoren, die durch meinen Aufstieg ihres Amtes enthoben wurden und zum Teil ... nun ja, Ihr wisst schon ...“

„... urplötzlich verschwanden“, hauchte Lestrang lächelnd. „Oh ja, ich weiß.“

Testaceus' Blick wurde hart. „Ich muss meine Macht festigen, das neue Imperium halten! Mit Valians Zepter hatte ich das gesamte Militär unter meiner Kontrolle! Nun ist die Insignie verloren und der Adel könnte versuchen, jene Legionen zurückzugewinnen, auf die er vor meiner Zeit als Cäsarus Einfluss hatte. Die Aristokraten belagern die Zenturios, trällern heuchlerische Klänge in die Ohren der Würdenträger, veranstalten konspirative Treffen ...“

„Gerüchte, Getratsch ... was davon ist tatsächlich wahr oder besorgniserregend?“

Der Cäsarus fuhr sich über seine Augen. Er wirkte ausgelaugt. Das war unerfreulich. Sören hatte noch das Eine oder Andere mit ihm geplant.

„Die Leute auf den Straßen plappern und tratschen“, stieß Testaceus hervor. „Sie singen laut und hysterisch wie die Spatzen von den Dächern – als ob meine Macht nur von kurzer Dauer wäre und es keine Aussicht auf ein neues goldenes Zeitalter für das Imperium gäbe! Ich frage mich, womit kann ich dagegen halten? Womit ihnen beweisen, dass ich Valians Erbe zu seiner alten Größe, seinem alten Glanz führen kann? Auf wessen Unterstützung kann ich mich verlassen? Ja, wenn ich einen Blick auf mein Land werfe, beginn ich daran zu zweifeln, dass wir das Chaos je restlos beseitigen werden.“

Sören unterdrückte ein Lächeln. *Und wenn Ihr noch tiefer blickt, werdet Ihr sehen, dass Euch das Chaos näher ist, als Ihr es Euch in Euren hässlichsten Fantasien je ausgemalt habt.*

„Ich frage mich, ob ich verstärkt auf die Priesterschaften setzen sollte. Sie sind mächtig! Sie sind ein bedeutender Teil unserer politischen Ordnung und haben enormen Einfluss auf das Volk. Die Leute hören auf die Repräsentanten der Götter.“

„Nicht die Magier“, bemerkte Sören.

Testaces winkte ab. „Die lassen sich von nichts und niemandem beeinflussen, halten sich aus allem raus und üben sich darin, Freigeister zu sein. Aber die wenigen, die es von ihnen noch gibt, müssen mich nicht kümmern.“

Wie gut für Euch, dass die meisten der Gildenmitglieder in der Schlacht gegen Cartius ums Leben kamen ...

„Aber auf welche Götter soll ich setzen? Auf die alten oder den neuen? Auf den Großen Gryphos?“

„Sowohl als auch“, gab Lestrang freizügig Rat. „Spielt sie gegeneinander aus, findet heraus, welche Priesterschaft am durchsetzungsfähigsten und zweckdienlichsten für Euch ist.“

Sorgt dafür, dass sich die Götter der Ordnung gegenseitig schwächen, damit endlich wieder die wahren Götter erstarken können!

„Ihr habt recht. Früher oder später wird sich herausstellen, wer die wahren Werte vertritt.“ Testaceus stieß ein Seufzen aus. „Es wird sich zeigen, auf wen ich bauen kann und wer

willens und fähig ist, meine Pläne zu unterstützen, wer den größeren Einfluss auf das Volk hat. Zusammen mit der stärksten Priesterschaft kann ich die Unruhen in den Griff bekommen und dafür Sorge tragen, dass sich die neue Ordnung allmählich stabilisiert. Und bis dahin ...“

„... könnt Ihr Euch alle zunutze machen.“

Lestrang strich in zahmer Zurückhaltung über die Tätowierung an seinem linken Arm. Wie gut, dass Testaceus nichts davon wusste, was sich sonst noch in Amalea abspielte, welche Unruhen in anderen Teilen der Welt in naher Zukunft besorgniserregende Dimensionen erreichen würden.

Oh ja, die Konflikte wurden stetig mehr. Gut so. Genau das war es, was er und seinesgleichen zu erreichen suchten – Schwächung auf der einen, Ausbau der Macht auf der anderen Seite. Umso erfreulicher, dass sich die Würdenträger und Machtinhaber immer nur der unmittelbaren Bedrohungen annahmen, und ferne Probleme außer Acht ließen.

„Wenn Ihr Euch dazu imstande fühlt, stellt Eure Fragen“, bemerkte Sören, Langeweile vorgaukelnd. Er öffnete den Käfig, packte die Ratte im Nacken und klatschte sie auf den Altar. Ein schrilles Quieken und ein hektisches Kratzen von Krallen auf Stein hallten von den kahlen Wänden wider.

„War der Todeswirker erfolgreich?“, kam Testaceus endlich zum Punkt.

Lestrang brachte das Messer aus Obsidian zum Vorschein.

„Eine simple Frage“, seufzte er gedehnt, „fast zu einfach, für einen Weissager meiner Größe.“

Mit einer geschickten Drehung wälzte er den kleinen Körper auf den Rücken und drückte ihn gegen die Steinplatte. Das Quieken wurde schriller, der pelzige Leib wand sich wild. Dann, ein kurzes, reißendes Geräusch, ein Blitzen der Klinge, die aus dem Fell gezogen wurde und es herrschte Stille. Unter der noch zuckenden Ratte bildete sich eine dunkle Lache und breitete sich langsam aus – das zweite reizvolle Bild an diesem Abend.

„Nun denn“, sagte Sören, „lasst mich einen Blick riskieren.“

Seine für einen Mann einen Deut zu langen Fingernägel gruben sich in den Pelz der Ratte. Es knackte leise, als seine Finger den winzigen Brustkorb auseinanderdrückten. Der Schnitt, der sich von dem kleinen Hals über den Bauch zog, klaffte auf.

Sören seufzte leise.

„Nein“, beantwortete er Testaceus' Frage mit kalter Stimme.

„Dann ist er tot, nehme ich an.“

„Gut erkannt, Cäsarus.“

Testaceus wandte sich ab und wanderte durch den kaum möblierten Raum. Sören konnte

förmlich spüren, wie hilflos er sich fühlte, wie auf einem Präsentierteller.

Alles scheint Euch aus den Fingern zu gleiten, nicht wahr, Cäsarus? Wie fühlt sich das an? Lähmend? Erschütternd? Auf jeden Fall aber nicht knisternd. Euer Schicksal, das Schicksal des großen Cäsarus Antonius Virgil Testaceus liegt in seinen Händen. Leider auch ein wenig das meine.

„Und Thorn? Lebt er noch?“, presste Testaceus hervor.

Genau an den dachte ich. Es ist wahrlich ein Segen, wie einwandfrei das Spiel mit der Suggestion funktioniert.

Lestrang atmete langsam aus und ließ die blutverschmierten Hände in seinen Ärmeln verschwinden. „War das Eure zweite Frage?“, sagte er nüchtern.

Nach einem kurzen Zögern nickte Testaceus.

„Der, der mit seinem Verstand gebrochen hat, lebt noch.“

Das war auch für ihn keine allzu gute Nachricht. Thorn Gandir konnte ihnen beiden einen Strich durch die Rechnung machen. Entschied Thorn, dass sein Schwur nicht nur leerer Wahn war, würde seine Treue Al'Jebal gegenüber früher oder später zu Testaceus' Fall führen. Das wäre unerfreulich! Ging der Waldläufer allerdings den anderen Weg, den Weg der Feindschaft dem *Alten* und der Treue Testaceus gegenüber, nun ja, es wäre zu schön, um wahr zu sein! Man müsste es fast *Vorsehung* nennen.

Aber egal, was passierte, er hatte es zumindest ein klein wenig in der Hand. Im Gegensatz zu Testaceus hatte er Zugriff auf Thorn, oder besser, auf seinen Verstand.

Der, der mit seinem Verstand bricht ... Welch Ironie! Das Schicksal war so manipulierbar, so biegsam, ja eine Hure für alle, die es verstanden, mit seinen Reizen zu spielen! Wenn dieses Spiel auch kostenintensiv war ...

Testaceus ließ seine Augen über alle vier Winkel des Raumes irrlichtern, als fände er dort eine Antwort, eine Lösung für ein Problem, das er nicht zu lösen vermochte. *Er* hatte keinen Einfluss mehr auf den Waldläufer.

„Habe ich es Euch nicht deutlich gemacht?“, holte Sören ihn aus seinen Gedanken.

„Der Waldläufer ist es, der mein Schicksal besiegelt“, murmelte Testaceus tonlos.

„Wohl wahr. Wie soll er das anstellen, wenn er tot ist?“

Testaceus straffte sich.

„Thorn wird also entscheiden, welches Ende es mit mir nehmen wird.“

„Oh, niemand sprach davon, dass er es *beenden* wird ... Er *entscheidet*, doch ob er es beendet oder Eurem Dasein einen Neuanfang beschert, ist ungewiss. Aber seid beruhigt, die Zeit der Entscheidung ist noch nicht gekommen.“

Testaceus setzte sich wieder in Bewegung und durchmaß unruhig den Kellerraum.

„Ja“, sagte Lestrang, noch bevor Testaceus seine dritte Frage stellen konnte. „Das Zepter der Macht ist im Besitz des *Alten* und es wird der Zeitpunkt kommen, da er es einsetzen wird. Nicht heute, nicht morgen, aber wenn der Krieg beginnt ...“

„Also steht uns ein Krieg bevor?!“, platzte Testaceus heraus.

Lestrang antwortete nicht. *Einer?*

Testaceus war nicht mehr zu halten. „Wenn Al’Jebal das Zepter als Waffe einsetzt, wird er zu einer unsagbaren Bedrohung! Die Echtheit der Insignie ist gewiss! Das bewies nicht nur der Priester aus Chryseia, sondern auch die unerschütterliche Solidarität der valianischen Legionäre nach meinem Amtsantritt! Al’Jebal hat damit alles, was er braucht! Er wird mich angreifen, von innerhalb des Reiches aus ebenso wie von außerhalb! *Der Alte* wird seine verdammten Spitzel dazu benutzen, um mit der Aristokratie gemeinsame Sache zu machen, während er mit dem Zepter seine Truppengröße ausbaut.“

Ja, das wäre in der Tat unerfreulich. Selbst in Lestrangs Augen.

„Die Ianna-Priesterinnen ...“, versuchte Testaceus einen neuen Ansatz, doch Sören unterbrach ihn.

„Über die Priesterinnen kann ich Euch keine Auskunft geben. Erstens, weil es sich dabei um Eure vierte und damit eine unrechtmäßig gestellte Frage handelt und ich nicht gewillt bin, Euch weiter entgegenzukommen, als es meine Aufgabe ist, und zweitens“, er lächelte ein mörderisches Lächeln, „weil diese Frage *niemand* beantworten kann, nicht einmal ein Wesen von überirdischer Macht, Cäsar.“

Testaceus sah ihn entgeistert an.

„Das Gebiet des *Alten* stellt ein hohes Risiko für jeden dar, der des Weissagens mächtig ist“, erklärte Sören. „Der Dunkle weiß es, wenn man ihm die Karten blickt. Und er rächt sich dafür, wie allgemein bekannt ist. Davon abgesehen stellt das Gebiet um Billus einen blinden Fleck dar, für alle Sterblichen wie auch für alle unsterblichen Wesen. Ich kann nur bis an die Grenzen dieses Gebiets sehen. Dass der Waldläufer lebt, weiß ich, weil ich sehe, dass Ihr ihm eines Tages erneut gegenüberstehen werdet. Dass das Zepter in Al’Jebals Besitz ist, weiß ich, weil ich sehe, dass es in ferner Zukunft auftauchen wird, geführt im *Namen des Alten vom Berg*.“

„Für die Sterblichen wie für alle unsterblichen Wesen?“, flüsterte Testaceus ungläubig. „Ihr sprecht von den Göttern!“

Lestrang fühlte eine unangemessene Art der Belustigung – unangemessen, weil es wahrlich keine Freude war, dass Al’Jebal im Besitz einer solchen Macht war.

„Die Götter selbst sind es, die vor der Faust jenes Mannes zurückweichen, der sie auf Abstand hält“, flüsterte er mit eindringlicher Stimme und zog Testaceus damit vollends in seinen Bann. „Die Götter selbst erkennen die Grenzen ihrer Macht im Auge jenes Mannes, dessen Blick ihre Schwäche spiegelt. Die Götter selbst schweigen, wenn sich die Stimme jenes Mannes erhebt, der ihrem Gebot zu trotzen wagt.“